

Neueste Nachrichten

Bezugspreis: 1,50 Rmt. monatlich ausschließlich Trägerlohn. Erscheint wöchentlich. — Bei Ausfall der Lieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Streit etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für unbenutzte eingekaufte Zuschriften übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Einzelnummern: 10 Pf.

Preisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Anzeigenpreis: Die einseitige 20 mm breite Nonpareilzeile kostet 20 Pf. Lokale Gelegenheitsanzeigen nach besonderem Tarif. — Die 88 mm breite Nonpareil- und Reklamazeile kostet 1.—, zwischen Text 1.50 Rmt. — Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen nach Möglichkeit aber ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Pf.

Zugleich Gonzenheimer, Oberkitten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Köpperner Neueste Nachrichten — Taunus-Post
2707 - Fernsprech-Anschluß 2707 Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24 Postcheckkonto 398 64 Frankfurt-M

Nummer 67

Montag, den 20. März 1933

8. Jahrgang

Eine neue Notverordnung

Maßnahmen auf dem Gebiet von Finanzen, Wirtschaft und Rechtspflege.

Berlin, 20. März.

Der Reichspräsident hat eine Notverordnung über Maßnahmen auf dem Gebiet der Finanzen, der Wirtschaft und der Rechtspflege erlassen. Im Kapitel 1 wird

das Befolgungsgesetz

behandelt. Die Bestimmung des Befolgungsgesetzes, daß von je drei frei werdenden Stellen der Befolgungsordnung eine Planstelle wegzufallen hat, wird bis zum 31. März 1933 in ihrer Gültigkeit verlängert. Ferner werden die durch die Erste, Zweite und Dritte Gehaltskürzungsverordnung angeordneten Gehaltskürzungen, die bis zum 31. Januar 1934 befristet waren, zur Erzielung einer einheitlichen Veranschlagung der Befolgungsmittel für das Rechnungsjahr 1933 bis zum 31. März 1934 verlängert.

Auf dem Gebiet der Zollverwaltung enthält die Notverordnung in den Kapiteln 3 und 4 einige weitere Maßnahmen

zur Bekämpfung des Schmuggels,

ferner Vorschriften zur Milderung des Gesetzes über das Branntweinmonopol, die auf die Erhöhung der Zwangsbeimischung von Spiritus zu Treibstoffen zurückgehen, sowie einige Vorschriften zur Milderung des Salzsteuergesetzes.

Steuerverordnungen

In den Kapiteln 5 bis 9 werden Maßnahmen auf dem Gebiet der Steuerverwaltung getroffen.

Da die Lage der Reichsfinanzen einen Verzicht auf die besonderen Einkommensbelastungen, die in den Jahren 1930 und 1931 eingeführt wurden, nicht gestattet, bleiben die Zuschläge sowie die Abgaben zur Arbeitslosen-Hilfe, die auch bis zum Ende des Rechnungsjahres 1933 weiter gelten soll, und der Zuschlag der Aufsichtsratsmitglieder bestehen.

Die bisherige Regelung der Erhebung der Vermögenssteuer beträgt hiernach — ebenso wie im Rechnungsjahr 1932 — 80 v. H. der auf Grund des Vermögens vom 1. Januar 1931 ermittelten Vermögenssteuer für das Rechnungsjahr 1931.

Die Realsteuersperre, die mit dem 31. März d. Js. ablaufen würde, wird auch für das Rechnungsjahr 1933 aufrechterhalten, da eine allgemeine Erhöhung der Realsteuern unerträglich sein und den zu ihrer Behebung ergriffenen Maßnahmen zuwiderlaufen würde.

In gewissem Umfang soll aber die Realsteuersperre gelockert werden. Insbesondere soll dies der Fall sein, wenn die bestehenden Steuern außergewöhnlich niedrig sind.

Auf dem Gebiet der Zinssteuer

gibt die Verordnung die Möglichkeit einer Verschärfung. Für Länder, in denen eine Warenhaussteuer besteht, wird die Landesregierung ermächtigt, die Steuerföhr der Warenhaussteuer bis höchstens auf das Doppelte der bisherigen Steuerföhr zu erhöhen und den Kreis der der Warenhaussteuer unterliegenden Betriebe zu erweitern. In gewissen Punkten sind

Vereinfachungen im Steuerverfahren

erlassen worden. In den Steuerausföhrungen, die bei den Finanzämtern bestehen und denen auch Vertreter von Gemeinden mit mindestens 300 Einwohnern angehören, sollen künftig nur Vertreter solcher Gemeinden vertreten sein, deren Einwohnerzahl mindestens 2000 beträgt. Die kleineren Gemeinden können entweder durch eine Nachbargemeinde mitvertreten werden, oder sie sollen zu Verbänden bis zu 2000 Einwohnern zusammengefaßt werden. Wichtig ist die Bestimmung, daß zur Verringerung der Belastung des Reichsfinanzhofes die Revisionsgrenze von 200 auf 500 Mark heraufgesetzt wird.

Auf dem Gebiet der Arbeitslosen-Hilfe wird bestimmt, daß die Wohlfahrtshilfeverordnung auf das Rechnungsjahr 1933 ausgedehnt wird. Damit behält auch das Verbot des Landesrechts der Finanzausgleichs zu Ungunsten der Gemeinden zu, vorerst seine Geltung.

Kleinere Fünfmarkstücke

Wichtige Bestimmungen enthält die Verordnung über

Änderungen des Münzgesetzes. Die Einmarkstücke sollen künftig aus Nickel geprägt werden. Ferner ist, um den Wünschen des Verkehrs entgegenzukommen, beabsichtigt, die Fünfmarkstücke in einer kleineren Form neu auszugeben unter Erhöhung der jetzigen Legierung von 500/000 auf 900/000 Feinsilber, so daß die neuen Fünfmarkstücke den gleichen Silbergehalt haben werden wie bisher. Die Zweimarkstücke werden ebenfalls in einer anderen Form mit einer neuen Legierung neu geprägt.

Die Dreimarkstücke werden eingezogen und außer Kurs gesetzt.

Die entstehenden Kosten werden durch den Verkauf des in den einzuziehenden Einmarkstücken enthaltenen Silbers gedeckt. Der beteiligten Industrie und den Münzstätten wird auf einen langen Zeitraum Arbeit gegeben.

Die Verordnung verlängert weiter die Geltungsdauer des Münzgesetzes um 10 Jahre.

Weitere Hilfe für Kreditgenossenschaften

Unter Zurückstellung ihrer grundsätzlichen Bedenken gegen jede Subventionspolitik hat sich die Reichsregierung entschlossen, dem Reichspräsidenten vorzuschlagen, letztmalig

Reichsbankpräsident Dr. Schacht über seine Aufgaben.

Berlin, 20. März.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hielt im Rundfunk eine Ansprache, die über alle deutschen Sender übertragen wurde. Der Reichsbankpräsident erklärte u. a.:

Es ist nicht möglich, eine Notenbank zu sein, ohne mit den politischen Grundfragen der Regierung im Einklang zu sein. Aus Meinungsverschiedenheit über die nationalen Grundlagen der gesamtpolitischen Führung habe ich genau vor drei Jahren mein Amt als Reichsbankpräsident niedergelegt. Die Befürchtungen, die ich damals gehegt habe, haben sich leider erfüllt. Als ich vor drei Jahren aus der Reichsbank schied, stand die Bank mit rund 3,3 Milliarden eigenem Gold und Devisen da. Heute beträgt der eigene Besitz der Reichsbank an Gold und Devisen nur den neunten Teil davon. Der Zusammenbruch der österreichischen Kredit-Anstalt Mitte Mai 1931 war die bewußt herbeigeführte Folge einer gegen Deutschland gerichteten Politik. Ihr folgte in Deutschland die Kündigung nahezu aller kurzfristigen Auslandskredite seitens der ausländischen Geldgeber. Von jenem Ereignis bis heute hat die deutsche Volkswirtschaft

rund 10 Milliarden Mark an das Ausland zurückgezahlt.

Das ist ein Verlaß von so unerhörtem Ausmaß, daß es auch auf eine weniger verarmte Volkswirtschaft, als es die deutsche nach dem Krieg ist, verheerende Folgen ausüben mußte.

Wir werden jeden möglichen Weg beschreiten müssen, um die Reichsbank wieder mit Gold und Devisen anzureichern. Solange die internationale Welt fortfährt, sich unseren Waren zu verschließen, werden wir eine starke eigene Initiative für die Erreichung dieses Zieles nicht entbehren können. Dabei darf das Ausland versichert sein, daß wir unsere kommerziellen Schuldverpflichtungen in vollem Umfang anerkennen. Solange die Neigung, unsere Warenexporte aufzunehmen, in der Welt so gering ist wie jetzt, oder sogar sich noch verringert, werden wir nicht umhin können, der Pflege des inländischen Marktes eine weit stärkere Beachtung zu schenken als bisher.

Gerade der Initiative und Verantwortung des einzelnen kleinen Geschäftsmannes, Fabrikanten, Landwirts und Unternehmers wird jedes mögliche Entgegenkommen gezeigt werden müssen.

Die künftige Währungspolitik wird ihrer Aufgabe, die Wertbeständigkeit der Reichsmark zu erhalten, unverändert treu bleiben. Aber sie wird mit größtem Nachdruck darauf ausgehen, diese Wertbeständigkeit wieder organisch in einer kraftvollen Wirtschaft zu verankern.

weitere 30 Millionen Mark zur Stützung gewerblicher Kreditgenossenschaften bereitzustellen. In diese Hilfsaktion sollen auch in gewissem Umfang die sogenannten Mittelstandsbanken einbezogen werden.

Dr. Luther Botschafter in Washington

Ausgezeichneter Eindruck in Amerika.

Washington, 20. März.

Wie hier verlautet, ist das Agreement zu der Ernennung des bisherigen Reichsbankpräsidenten Dr. Luther zum deutschen Botschafter von der amerikanischen Regierung erteilt worden.

Die Ernennung Dr. Luthers zum Botschafter hat überall einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Der Name Dr. Luthers ist in ganz Amerika gut bekannt, und seine offene und energische, dabei aber vornehmliche Art im internationalen Verkehr ist sowohl im Staatsdepartement als auch in der Washingtoner Presse rühmend hervorgehoben worden. Angesichts der Nervosität, die hier über die gespannte außenpolitische Lage Europas herrscht, hat die Berufung des Unterzeichners des Locarno-Paktes an einen wichtigen Posten in den Vereinigten Staaten eine besondere Beruhigung hervorgerufen.

Der bisherige Botschafter, v. Prittwitz und Gaffron ist zurückgetreten.

Schachts Notenbankpolitik

Schlacht und Warenhaussteuer

Neue preußische Finanzmaßnahmen.

Berlin, 19. März.

Der Ämtliche Preussische Pressedienst teilt mit:

Die Kommissare des Reiches in Preußen haben in einer Sitzung des Staatsministeriums die Grundzüge des Staatshaushaltsplanes für 1933 entsprechend den Vorschlägen des für den Bereich des preussischen Finanzministeriums bestellten Kommissars Reichsminister a. D. Professor Dr. Bopp beschlossen. Im Zusammenhang hiermit haben die Kommissare eine Reihe von Gesetzesänderungen beschlossen, die in einer jetzt veröffentlichten „Verordnung zur Durchführung dringender Finanzmaßnahmen“ zusammengefaßt sind.

Die Verordnung enthält neben der Ausdehnung der preussischen Abgabengesetze und des preussischen Ausführungsgesetzes zum Finanzvergleichsgesetz auf das Rechnungsjahr 1933 eine Reihe bedeutsamer Änderungen.

Nachdem der Kommissar für den Bereich des preussischen Finanzministeriums erst vor einigen Tagen in dem Rundverlaß vom 17. März für die verlängerte Grundvermögenssteuer und Hauszinssteuer vom Beginn des Rechnungsjahres 1933 ab wesentliche Steuererleichterungen für den Hausbesitz angeordnet hat,

werden jetzt auch für die Schlachtsteuer Erleichterungen geschaffen.

Der Tarif für die Schlachtungen älterer Ochsen wird um rund 30 Prozent gesenkt. Um die Landwirte vor Uebervorteilungen zu schützen, wird

die offene Rückwälzung der Steuer durch besondere Inrechnungstellung oder durch Abzug vom Kaufpreise unter Androhung hoher Geldstrafen verboten.

Die Unzulässigkeiten, die sich aus der ungleichmäßigen Erhebung der Schlachtsteuer bei Schlachtungen außerhalb der öffentlichen Schlachthäuser ergeben haben, werden beseitigt, indem die Steuer künftig bei allen Schlachtungen vor der Tötung des Schlachtieres zu entrichten ist, wie es schon bisher für die Schlachtungen in den öffentlichen Schlachthöfen vorgeschrieben war

Bei der Gewerbesteuer ist zum Schutze des gewerblichen Mittelstandes gegen die übermächtige Konkurrenz der Warenhäuser und Einheitspreisgeschäfte eine steuerliche Verschärfung in der Form vorgesehen, daß die Zweigstellen der Warenhäuser, Einheitspreis- und Kleinpreisgeschäfte in den Gemeinden, in denen sich nicht die Betriebsleitung befindet, ohne weiteres einer um ein Fünftel höheren Gewerbesteuer unterworfen sind, auch wenn die Gemeinde eine erhöhte Fälligkeit der Gewerbesteuer nicht beschlossen hat.

Für die notleidenden preussischen Randgemeinden bei Hamburg und Bremen ist auch im Rechnungsjahre 1933 wiederum eine Sonderhilfe vorgesehen.

Aus Oberursel

Der nationale Feiertag in Oberursel.

Wie unsere Leser dem Ausruf der nationalen Verbände entnehmen, wird der morgige Tag auch in Oberursel festlich begangen werden. Ueber die Einzelheiten der Veranstaltung wird uns mitgeteilt: An die gesamte Bevölkerung ergeht der Ruf, am Dienstag morgen bereits zu fliegen. Der Abend sollte es jedem zur Pflicht machen, sein Haus festlich zu beleuchten, besonders in den Straßen, die der Fackelzug berührt. Aufstellung zum Zuge 7.10 Uhr in der Kassauerstraße am Staatsbahnhof: der Zug nimmt folgenden Weg: Frankfurter Landstraße — Homburger Landstraße — Wallstraße — Friedr. Ludw. Jahn-Str. — Langestraße — Eisenbahnunterführung — Kassauerstraße — Feldbergstraße — Eppsteinerstraße — Untere Hainstraße — Straßgasse — Marktplatz — Adergasse — Vorstadt — Frankfurter Hof, dort Kundgebung mit Ansprache eines Vertreters der NSDAP. Darauf Marsch zum Ehrenmal, wo die Teilnehmer des Zuges und die Zuschauer durch kurzes Schweigen die Ehrung der Gefallenen zum Ausdruck bringen. Anschließend Einmarsch in die Turnhalle zum Festabend im Kreise der Teilnehmer und ihrer Angehörigen. Der Ehrenbürger unserer Stadt, Herr Bürgermeister i. R., Füller, hat dort die Ansprache übernommen. Marschmusik zweier Kapellen wird die Feier umrahmen. Es wird erwartet, daß die gesamte national denkende und führende Bürgerschaft Oberursels den Abend des nationalen Feiertags durch ihre Teilnahme zu einer machtvollen Kundgebung gestalten hilft.

Nähere Auskunft erteilen die Herren Breßler, Adergasse 1; Hille, Uhländstr.; Schwiedam, Füllerstr. 24; Voigtländer-Tegner, Homb. Landstraße 16. — Fackeln am Aufstellungsplatz.

Ausschreibung. Die Dachdeckerarbeiten auf dem Ratskeller sind in der heutigen Nummer ausgeschrieben. Die Angebotsformulare können von Mittwoch, 22. März, vom Stadtbauamt bezogen werden, wo auch die Bedingungen aufliegen. Die Angebote selbst müssen bis spätestens Montag, 26. März, vormittags 9 Uhr, dort eingereicht sein. (Siehe auch amtliche Bekanntmachung.)

Festgenommen wurde am Samstagmittag der Leiter des städtischen Wohlfahrtsamtes, Stadtobersekretär Schmidt. Er wurde beschuldigt, eine Anzahl Verbilligungsscheine zum Bezüge von Braunkohlen-Briketts zu seinen Gunsten verwendet zu haben. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß Schmidt 600 Stück derartiger Bezugsscheine einer hiesigen Kohlenhandelsfirma untergekauft habe. Die Scheine wurden restlos zurückgegeben. Sie stellen einen Wert von insgesamt 60.000 RM. dar. Sie haben diesen Wert allerdings nur für Kohlenhändler, die die Scheine mit ihren Drohhändlern verrechnen können. Im übrigen Geschäftsverkehr können die Scheine nicht verwendet werden. Die noch im Laufe des Samstag und Sonntag durch die Stadtverwaltung vorgenommene Revision des gesamten Geschäftsbetriebes beim städtischen Wohlfahrtsamt, hat bisher keinerlei Anhaltspunkte ergeben, daß Schmidt auch noch andere Unregelmäßigkeiten begangen hat. Schmidt wird heute dem Amtsgericht in Bad Homburg vorgeführt werden.

Die Bezugsscheine, um die es sich im vorliegenden Falle handelt, gibt das Braunkohlensyndikat für alle Erwerbslosen, die vom Arbeitsamt und alle vom Wohlfahrtsamt unterstützt aus. Die Scheine, die einen Wert von 10 Pfg. pro Stück haben, werden aber nur beim Bezug von Unionbriketts in Zahlung genommen, doch darf der Kohlenhändler für jeden abgegebenen Zentner nur einen Schein annehmen. Wert haben sie nur zwischen dem Verbraucher von Unionbriketts und seinem Kohlenhändler. Das Braunkohlensyndikat hatte dem hiesigen Wohlfahrtsamt 13.000 solcher Scheine überwiesen und hätte auch vielleicht noch mehr gegeben, doch lag ein größerer Bedarf nicht vor. Die Scheine, von denen jeder von der Stadt unterstützt, je nach Stärke seiner Familie bis zu sechs Stück im Monat erhalten konnte, reichten aus, daß alle Unionbrikettsverbraucher in ihren Genuß kommen konnten. Die übrigbleibenden Scheine verloren am 31. März ihre Gültigkeit und mußten bis zu diesem Zeitpunkt dem Braunkohlensyndikat zurückgegeben werden. Von den noch vorhandenen etwa 1000 Scheinen hat Schmidt, der sich in Geldverlegenheit befand, und den eine Wechselschuld von etwa 100 Mark besonders drückte, 600 Stück, die einen Wert von 60 RM. haben, zurückgehalten, und den Versuch gemacht, sie bei dem Kohlenhändler zu verwerten. Wenn der Versuch geglückt wäre, hätte lediglich das Syndikat, nicht aber die Stadt, oder gar die Unterstützungsempfänger einen Schaden davon gehabt. Die Ausgabe der Scheine beruhte sozusagen auf einem außerordentlichen Entgegenkommen der Bezirksfürsorgeverbände bzw. der Gemeinden dem Braunkohlensyndikat gegenüber. Bei dem Versuch, den Schmidt unternahm, handelte es sich also nicht um öffentliche Gelder. Bei der am Samstag und Sonntag vorgenommenen Untersuchung sind weitere Unregelmäßigkeiten bis jetzt nicht festgestellt worden.

Was die übrigen, und zwar die vom Reich ausgegebenen Verbilligungsscheine für Kohlen, die einen Wert von 30 Pfg. pro Zentner haben; bei Fleisch 30 Pfg. für jeden Abschnitt, von denen je vier einen Verbilligungsschein für einen Monat bilden, kann aufgrund der Unterstützungsbelege nachgewiesen werden, daß diese in Ordnung gehen und richtig verbraucht worden sind. Durch einen Mißbrauch dieser Scheine wären die betr. Geschäftsleute geschädigt worden. — Was die 600 Scheine betrifft, um die es sich

handelt, hat Schmidt diese erst am Mittwoch, 15. März, dem Kohlenhändler gegeben. Er wurde also auf frischer Tat ertappt. Eine besondere Kontrolle über die Ausgabe dieser Scheine und die Ausgabe der darauf bezogenen Briketts gibt es nicht, da damit ja nur ein Entgegenkommen gegenüber dem Braunkohlensyndikat getätigt wird. Ein weiterer Vorwurf, der Schmidt gemacht wird, besteht darin, daß er von einem Lederarbeiter, dem im Spätjahre einige Zeit wegen festgestellter Nebeneinkommen die Unterstützung bis auf noch nicht zwei Mark gekürzt war, eine Schreibmappe und eine Brieftasche, beides im Werte von 8 Mark bezog. Die Schreibmappe benutzte er zum dienstlichen Gebrauch als Unterlage auf dem Schreibtisch in seinem Büro, wo sie auch jetzt vorgefunden wurde. Die Brieftasche bekam er Ende Februar und hat die Sachen erst bezahlt, als Nachforschungen wegen Schwarzarbeit bei dem Lederarbeiter begannen. Da Schmidt als säumiger Zahler bekannt war, ist dies allerdings kein Beweis dafür, daß er überhaupt nichts dafür zahlen wollte.

Kammermusikabend. Wie wir hören, veranstaltet unsere bliesige Gelgerin Senla Bergman am 28. März einen Kammermusikabend in der hiesigen Oberrealschule. Weitere Mitwirkende sind der Frankfurter Pianist Fritz Malala, der die Ausbildungsklasse am Hoch'schen Konservatorium leitet, die Offenbacher Cellistin Liesel Slevors sowie der erste Hornist der Frankfurter Oper, Edmund Slegner. Das Programm umfaßt ein Klavierlied des jungen Beethoven, eine Sonate für Violine und Klavier von Mor. Reger, dessen Geburtslag sich in diesen Tagen zum 60. Male jährt, und das prächtige Hornlied von Brahms in der Originalbesetzung, die man leider nur selten zu hören bekommt. Auch diese letzte Programmnummer gilt einem Gedenklage; Brahms wurde vor hundert Jahren am 7. Mai geboren. Auf dem Programm steht: Erster Kammermusikabend, denn Frau Bergman beabsichtigt, wie schon früher einmal, wieder öfter in Oberursel zu musizieren, wenn dieses erste Konzert eine genügende Beteiligung ergibt. Die Eintrittskarten, deren Preise der Zeit angepasst sind, sind bei E. Slaudt, G. Remy und an der Abendkasse zu haben.

Haben wir Erdbeben zu fürchten? In Südwestdeutschland fanden vor kurzem Erderschütterungen statt, sogen. tektonische Erdbeben. Diese Erdbeben kommen in solchen Gebieten vor, die vor langer Zeit als Gebirge eingebrochen oder auseinander gerissen worden sind, wie z. B. der Oberrhein und der Schwarzwald in der oberrheinischen Ebene. Das Meer konnte bis zu den Alpen vordringen, wovon die Dünen, Muscheln, Fischschälersteine heute noch Zeugnis ablegen. Die Tiefseebetten, ebendort Meeresboden, senkt sich alle Jahre um ein kleines Maß. Mögliche stärkere Störungen wie am 8. Februar führen zu starken Erschütterungen, hervorgerufen durch Verlagerungen im Innern der Erde. — Das letzte Erdbeben in jener Gegend fand in der Nacht zum 16. November 1911 statt, vor allem in der Bodenseeregion. Damals litt Konstanz, diesmal Rastatt und das Murgtal. Von 1911 bis 1933 ist eine schöne Spanne Zeit; häufige Erdbeben sind bei uns nicht zu fürchten. Vulkanische Erdbeben sind bei uns ausgeschlossen, es handelt sich um tektonische (den Bau der Erdkruste betreffende) Verlagerungen und Erschütterungen.

Winte für das Silberputzen. Man putzt das Silber, so man noch welches hat, am besten mit einer Silberputzseife, die man mit ein wenig Brennspiritus anfeuchtet. Nimmt man Wasser zum Anfeuchten, so hält sich das Silber viel weniger lange blank. Das gereinigte und abgetrocknete Silber wird nun mit einem Lappchen mit der Silberputzseife eingewaschen, worauf man es trocknen läßt. Hierfür wird es mit einem weichen wollenen Tuch gut poliert. Man kann auch Schleimkreide nehmen und diese mit Brennspiritus anfeuchten.

Kunst und Wissen

Liedertag des Deutschen Sängerbundes. Wie alljährlich, so findet auch in diesem Jahre am letzten Sonntag im Juni in ganz Deutschland der „Deutsche Liedertag“ statt. Am 25. Juni werden überall, in Stadt und Land, die dem Deutschen Sängerbund angeschlossenen Gesangsvereine auf Plätzen und Parkanlagen durch Vortrag von Volksliedern und volkstümlichen Liedern werbend für das Chorsingen und die Verbreitung des Volksliedes eintreten. Die Idee, daß Vereine, Gauen oder Bezirke gelegentlich Freikonzerte an geeigneten Plätzen veranstalten, ist keineswegs neu. Das charakteristische des „Deutschen Liedertages“ besteht nun darin, daß hier nicht nur ein Kreis oder mehrere Bünde einen gemeinsamen Liedertag abhalten, sondern, daß die gesamten Vereine des DSB., etwa 15.000 an der Zahl, im In- und Ausland beteiligt sind. Der Wert liegt in dem gleichzeitigen Wirken, und gerade diese Einheitslichkeit sichert der Veranstaltung einen durchschlagenden Erfolg. Zum ersten Male hat der DSB. beschlossen, in diesem Jahre „Pflichtchöre“ den Vereinen aufzugeben, und zwar wurden zwei bekannte Lieder von Jellert, dem Freunde Goethes und Begründer der ersten deutschen Liedertafel, und dem schwäbischen Komponisten Friedrich Silcher ausgewählt: Jellerts „In allen guten Stunden“ und Silchers „Frisch gesungen“. Beide Chöre erscheinen im Verlage des Deutschen Sängerbundes, Berlin, und sind von dort zu beziehen. DSB.

Oberurseler Vereinskalender.

D. S. B. Sämtliche Kollegen treten am Dienstagabend an zum Fackelzug. Treffpunkt: Vereinsheim, pünktlich 7 Uhr.

Ausschreibung.

Die Dachdeckerarbeiten auf dem Ratskeller sollen in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Angebotsvordrucke können von Mittwoch, den 22. ds. Mts. an vom Stadtbauamt bezogen werden, wo auch die Bedingungen aufliegen.

Die Angebote sind dort, verschlossen und mit entsprechender Aufsicht versehen, bis spätestens Montag, den 26. März, 9 Uhr, einzureichen.

Oberursel (Taunus), den 18. März 1933.
Der Magistrat. H o r n.

Aus den übrigen Vorschriften der Verordnung ist noch zu erwähnen, daß die Staatszuschüsse zur Pfarrbesoldung an die evangelischen Landeskirchen und die katholische Kirche im neuen Rechnungsjahr ungekürzt in der gleichen Höhe wie 1932 bereitgestellt werden.

Als Anlage ist der Verordnung der Vertrag mit dem Deutschen Reich über die Regelung der Beteiligungen an der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse beigelegt. Das bereits im Oktober vorigen Jahres geschlossene Abkommen wird nunmehr rückwirkend in Kraft gesetzt.

Stellensperre bei den AR.

Neue Verordnung über die Krankenversicherung.

Berlin, 19. März.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht die vom Reichsstatistik beschlossene Erste Verordnung zur Neuordnung der Krankenversicherung. Die Verordnung befaßt sich mit der Aufsicht über die Krankenkassen, ihre Verbände und Vereinigungen, und führt eine Stellensperre bei Krankenkassen ein.

Die Oberversicherungsämter werden ermächtigt, den Versicherungsämtern Weisungen für die Aufsichtsführung zu erteilen. Der Reichsarbeitsminister kann selbst in die Aufsicht eingreifen, indem er im Einzelfalle Sachbeamte als Kommissare bestellt und sie nötigenfalls ermächtigt, die Aufgaben der Organe zu übernehmen. Die von den großen Rassenvereinigungen eingerichteten Prüfungsstellen werden der Aufsicht der Oberversicherungsämter unterstellt. Die Verordnung ermächtigt ferner den Reichsarbeitsminister, die Aufsicht über die Spitzenverbände und ihre Eigenbetriebe selbst zu übernehmen. Mit einer entsprechenden Anordnung ist in den nächsten Tagen zu rechnen.

Bis auf weiteres dürfen die leitenden und sonstigen gehobenen Stellen bei den Krankenkassen und ihren Verbänden nicht neu besetzt oder ihre Inhaber hinsichtlich der Besoldung oder der Dauer der Anstellung günstiger gestellt werden.

Eine ähnliche Regelung ist für die Stellenbesetzung in der Reichsknappschafft getroffen.

„Die Frau“

Eröffnung der neuen Berliner Ausstellung.

Berlin, 18. März.

In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste wurde auf dem Berliner Ausstellungsgelände die Ausstellung „Die Frau“ eröffnet.

Nachdem Frau Anna von Gierke im Namen des Ausstellungsausschusses, Messe- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin die Gäste begrüßt hatte, ergriff der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Geh. Regierungsrat Dr. Hamel, das Wort. Die Eröffnungsrede hielt

Reichsminister Dr. Goebbels

Er führte u. a. aus, daß die Reichsregierung die Ausstellung begrüße, da die Schau sich zum Ziel gesetzt habe, ausführend und belehrend zu wirken und Schäden am einzelnen und am Volksganzen zu mildern und abzustellen sich bemühe.

„Das ist Dienst an der Nation und am Volke und Volksaufklärung, die zu unterstützen eine der vornehmsten Pflichten der neuen Regierung ist. Vielleicht bedeutet darum diese Ausstellung „Die Frau“ auf diesem Gebiete einen Wendepunkt. Diese Ausstellung will den Hauptzweck darin erblicken, Vorschläge zur Besserung zu machen, nicht nur Bestehendes zu zeigen, sondern neue Wege zu weisen und damit auch neue Möglichkeiten zu eröffnen.“

Anschließend erklärte Dr. Goebbels die Ausstellung für eröffnet. „Möge sie mit dazu dienen, vergangene Fehler aufzuzeigen und neue Wege in die Zukunft zu weisen. Dann wird die Welt vor uns Deutschen auch wieder Achtung haben, und wir können uns mit Recht zu dem Wort bekennen, das Walter von der Vogelweide über die deutsche Frau sagt:

Tugend und rechte Minne,
Wer die suchen will,
Der soll kommen in unser Land
Da ist Wonne viel!“

Ein Rundgang

Die Ausstellung „Die Frau“ erhält ihr besonderes Gepräge durch die Mitwirkung von über 100 Reichs-Frauenverbänden, in denen etwa 3 Millionen deutsche Frauen zusammengeschlossen sind. Sie bieten dem Besucher ein Ausstellungsmaterial, wie es wohl in dieser Fülle zu dem Thema noch nie zusammengetragen worden ist. Zu der Reichhaltigkeit des Materials tritt die geordnete Uebersichtlichkeit.

Die wissenschaftliche Eingangsgruppe „Die Frau im Deutschen Volk“ will in anschaulicher Weise einen Querschnitt durch die heutige Lage der Frauwelt geben. Eindringlich wird das Kapitel „Die berufstätige Frau“ behandelt. Auch dem Kapitel „Gesundheitsschutz der erwerbstätigen Frau“ wird breiter Raum gewidmet. Die Mannigfaltigkeit der Arbeit der ländlichen Hausfrau wird angesichts der Lebensfrage auch den Städter höchstens interessieren. Die nächste Gruppe „Die Frau als Gattin und Mutter“ zeigt die natürlichen Aufgaben der Frau, bearbeitet vom Deutschen Hygiene-Museum. Körperpflege in gesunden und kranken Tagen und die „Krankheit der Frau“ sind einzelne Gruppen dieser Abteilung. Besonders eindringlich ist eine Tafel bezeichnet: „Volk ohne Jugend“. Dem Besucher zeigt sich hier mit erschreckender Deutlichkeit der Geburtenrückgang in ganz Deutschland, der bevölkerungspolitisch eine große Gefahr ist.

Der Rundgang führt dann zur Halle VIII, in der im Anfang die Gruppe „Die Frau als Mutter“ untergebracht ist. Diese Abteilung ist besonders der Erziehung gewidmet. Daran schließt sich die Gruppe „Der Haushalt“ an. Unter dem Titel „Die schöne, schlichte Form“ ist viel Material zusammengetragen, das aus Museen und der Vorbildersammlung der Staatlichen Porzellan-Manufaktur sowie von dem Berliner Kunsthandel freundlichst zur Verfügung gestellt wurde. Der weitere Rundgang durch die Schau der deutschen Industrie, die alle Gebrauchsgegenstände für Haus, Küche und Wohnung zeigt, ist eine Fundgrube für die Hausfrau.

Die Gruppe „Kleidung und Mode“ ist besonders instruktiv. Hier werden täglich Modenvorführungen unter dem Motto „150 Jahre Mode“ gebracht.

Nus Bad Homburg

Frühling läßt sein blaues Band . . .

Der Lenzbeginn ist in diesem Jahre seinem kalendermäßigen Anfang beträchtlich vorausgeeilt und hat früher als sonst der Herrschaft des Winters ein Ende bereitet. Zwar dürfte er sich noch nicht endgültig in die Gebiete des ewigen Eises und Schnees zurückgezogen haben und immer noch einmal versuchen, einen überraschenden Ueberrumpelungsversuch vorzunehmen, doch das sind dann nur die letzten verzweifelten und fruchtlosen Bemühungen eines besiegten Gegners. Die Frühlings-Tagundnachtgleiche ist erreicht, mit jedem neuen Tage gewinnt das Licht, die Sonne als Leben- und Freudenbringerin, mehr die Oberhand über die Dunkelheit, und das Leben in der Natur entfaltet sich von Tag zu Tag mehr. Ueberall in den Gärten und Parks sowie auf den Feldern wird eifrig gearbeitet, die Frühjahrspflanzung hat in vollem Umfange eingesetzt. Die Menschen haben sich schon ganz auf die neue Jahreszeit eingestellt. Wie ein befreites Atempol geht es durch die Welt nach den trüben, bedrückenden Monaten des Winters. Die Hoffnung läßt wieder die Wimpern wehen so froh wie die Weiden ihre Zweige mit den lustigen Rädchen im warmen Lenzwinde schwenken. Es herrscht eine Stimmung froher Erwartung, stiller, innerer Beglücktheit, der Mörde in den Versen Ausdruck gegeben hat:

Frühling läßt sein blaues Band
Wieder flattern durch die Lüfte.
Süße wohlbekannte Düste
Streifen ahnungslos das Land.
Weilchen träumen schon,
Wollen bald kommen.
— Horch: von fern ein leiser Harfenton!
Frühling, ja du bist's!
Nicht hab ich vernommen!

Die städtischen Büros sind morgen, 21. März, anlässlich der feierlichen Eröffnung des Reichstages geschlossen. Im Rahmen des üblichen Sonntagsdienstes ist lediglich das Ständesamt geöffnet, und zwar vormittags von 9.30 — 11.30 Uhr. Für die städtischen Gebäude ist die Beflaggung wie am 12. März angeordnet. Heute abend findet auf dem Rathaus unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters eine Vorbesprechung zwecks Durchführung des für morgen abend vorgesehenen Fackelzuges statt. Es wird aber jetzt schon darauf aufmerksam gemacht, daß der Fackelzug sehr wahrscheinlich in seiner Aufstellung dem Zuge der Verbände zum Ehrenmal am Volksrauertag gleichen wird. Die Fackeln sind in der Geschäftsstelle der NSDAP bei der Aufstellung des Zuges erhältlich.

Die Büros der Kurverwaltung sowie das Kurhaus sind am Dienstag, dem 21. März, anlässlich der feierlichen Eröffnung des Reichstages geschlossen. Das für Nachmittags angelegte Konzert der Kurhaus-Kapelle Burkart fällt aus.

Schulfrei. Sämtliche Schulen sind morgen anlässlich der Reichstageröffnung geschlossen. Schulleitern werden nach dem vorgesehenen Programm stattfinden.

Zum 21. März. Allen ist der Aufruf der Reichsregierung bekannt. Der neue, nationale Reichstag tritt morgen das erste Mal zusammen. Dieser Tag, ein geschichtlicher Wendepunkt, soll von der ganzen, nationaldenkenden Bevölkerung gefeiert werden. Auch Homburg will nicht zurückbleiben. Morgen hat jeder nationale Bürger die Pflicht zu tragen in Hakenkreuz- oder schwarz-weiß-rotten Fahnen. Die Nationalsozialistischen Organisationen, SA, SS, Hitlerjugend, NSDAP Parteigenossenschaft, der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, und alle sonstigen nationalen Verbände, die Arbeiter- und Militärvereine, Feuerwehr usw. veranstalten am Abend im Anschluß an die auf dem Bahnhofspfad stattfindende Kundgebung einen großen Fackelzug. Die Kundgebung beginnt um 8 Uhr, der Fackelzug etwa um halb 9 Uhr. Beendet wird die Feler durch Abbrennen eines großen Freiheitsfeuers. An die homburger Bevölkerung ergeht der Appell, alles Holz für den Schellerhausen zur Verfügung zu stellen. Homburger, zeigt, daß Ihr national seid, daß Ihr geschlossen hinter der Regierung der „Nationalen Revolution“ steht. Laßt diesen Tag zu einem der größten, den unsere Kinder und Kindeskinde einst freudig feiern werden. Beilegt Euch alle an den Veranstaltungen. Voraussichtlich werden morgen um 12 Uhr bei der feierlichen Eröffnung des Reichstages in der Garnisonkirche alle deutschen Glocken läuten. NSDAP.

Heinrich Zurbuch legt den Weg. Eine riesige Trauergemeinde hatte sich am gestrigen Nachmittag auf dem katholischen Friedhof eingefunden, um unserem leider allzu früh verstorbenen Mitbürger Heinrich Zurbuch die letzte Ehre zu erweisen. Nach Herrn Pfarrer Burggraf ergriff zunächst der Vorsitzende des Vereins ehemaliger Hufaren Frankfort a. M. — Wochenheim das Wort zu einem herzlichen Nachruf für den toten Kameraden, dessen Dienstleier stets die Anerkennung seiner Vorgesetzten gefunden habe. Herr Störkel sprach als Vetter der Homburger Ortsgruppe der ehem. Hufaren. Besonders eindrucksvoll waren weiterhin die Worte, die Herr Kurdirektor Höfner als Vertreter der Kurverwaltung dem Verstorbenen widmete. Mit voller Hingabe, hochgeschätzt von allen Besuchern des Kurhauses, habe Heinrich Zurbuch stets zuverlässig seinen Dienst als Portier versehen. Herr Holz legte als Kollege und Kamerad einen Kranz am Sarge nieder. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden, gespielt von der Kapelle der ehem. Hufaren, sank der Sarg in die Erde. Die zahlreichen Kranzpenden der Organisationen und Freunde des Verstorbenen zeigten auch rein äußerlich, welch treuen Sohn Homburg in Heinrich Zurbuch verloren hat.

Delegierten Tagung d. „Malhay'schen Männerchors“ Bad Homburg-Airdorf. Der Malhay'sche Männerchor Concordia-Airdorf hielt am gestrigen Sonntag seine Delegierten Tagung für den anlässlich seines 75-jährigen Bestehens am 12., 13. und 14. August stattfindenden „Nationalen Sängerkongress“ ab. Zum Eingang der Tagung brachte der Malh. Männerchor unter der geleiteten Stabsführung seines bewährten Dirigenten Herrn Malhay den Kunstchor „Fröhliches Rheinland“ von Heuser zu Gehör. Wohl kaum einem Gesangsverein in welchem Umkreis ist es gegeben, dieses Kunstwerk in so vollendet hoher Intensionsführung, rhythmisch und harmonisch so zu bringen, wie der Malh. Männerchor. Es folgte das Schwelmede „Koseloch, Hölzerblüh“ von Werth und „Morgen muß ich fort von hier“, wovon besonders das Letztere durch seine Innigkeit und Wärme, verbunden mit Korrektheit und Sauberkeit sich großen Beifall verdiente. Dann begrüßte der Vorsitzende, Herr Höfner, die Delegierten der verschiedenen Vereine und gab seiner Freude Ausdruck über die überaus hohe Zahl der Meldungen (17 Vereine haben ihre Mitwirkung zugesagt), die trotz der schlechten Lage aller Gesangsvereine erfolgt sind. Sein Dank galt auch in erster Linie dem Chorleiter, Herrn Malhay, der in 35-jähriger tatkräftiger Arbeit die Leistungen des Vereins auf ihre rühmlichst bekannten Höhen steigerte. Sodann ergriff Chorleiter Malhay das Wort und führte u. a. aus: Die Zeit vor einem großen Weltfest ist für die beteiligten Vereine eine Zeit der Erregung und Spannung. Wir aber wollen nicht erregt, oder mit kämpferischem Mute das Podium betreten, sondern in Gedanken an die hehre große Sache im deutschen Gesangsleben, an das deutsche Lied. Es herrscht dieselbe in ununterbrochenen Reisen die Ansicht, daß ein Weltfest ein Singen für Land sei, Nein!! Wir singen nicht für Land, sondern für das deutsche Lied. Die heutigen Weltfestbewegungen sind in Formen, aus denen sich ein guter erzählerischer Kern heraushebt, der sich durchsetzt in deutschen Landen. Von Geldpreisen haben wir abgesehen, weil das so geschäftsmäßig nach Ruhmhandel ausbleibt und das wahre deutsche Lied diesen Ruhmhandel nicht verläßt. Wir garantieren für erstklassige, unbedingte Preisrichter und bieten so die Gewähr, daß der Weltfest ohne häßliche, unredliche Momente reell durchgeführt wird. Es soll der Tag für Sie und uns ein froher, fröhlicher werden und uns alle einen im deutschen Lied. Nach den Ausführungen von Chorleiter Malhay kam folgende Tabelle mitwirkender Vereine zustande:

1. Stadtklasse:
 1. G.-V. Vlederkranz, Bad Homburg-Airdorf 70 Säng.
 2. G.-V. Einigkeit, Mörfelden 70 Säng.
2. Klasse:
 1. M.-G.-V. Vlederkranz, Obereschbach 46 Säng.
 2. Männer-Gesang-Verein Königsfeld 45 Säng.
3. Klasse A:
 1. Gesangsverein Vorwärts, Eschborn 35 Säng.
 2. Männer-Gesang-Verein Meerholz 39 Säng.
 3. M.-G.-V. Germania, Obererlenbach 30 Säng.
 4. M.-G.-V. Sängerkreis, Berkersheim 38 Säng.
 5. G.-V. Concordia, Friedrichsdorf 32 Säng.
3. Klasse B:
 1. M.-G.-V. Vlederkranz, Dornholzhausen 21 Säng.
 2. G.-V. Harmonie, Wehrheim 23 Säng.
 3. G.-V. Dillingen 21 Säng.
 4. Mag'scher Männerchor, Bommersheim 24 Säng.
 5. G.-V. Sängerkreis, Odenau 25 Säng.
 6. M.-G.-V. Eintracht, Odenheim 21 Säng.

Quartellklasse:

1. Quartellverein, Bad Homburg 15 Säng.
2. Quartellverein Concordia, Königsfeld 20 Säng.

Einem Wunsche Chorleiter Mag's entsprechend, noch einige Liedlein zu singen, kam der Malh. Männerchor nach und erfreute die Anwesenden mit dem Chorwerke „Der Rhein“ von Lothar Kempner. Wie wichtig stulele da der alle Strom, zeigte uns seine Liebliehkeiten, seine Traditionen und Klang in dem Schwur aus: „Wir wollen dich hüten, wir Jungen!“ Als Zugabe dann noch: „Weh, daß wir scheiden müssen“, bei welchem Liede die hohe Stimmung im Verein mit einer unüberwindlichen Feinheit und Weichheit der Vokale und Konsonanten erwähnt werden muß. Zum Schluß richtete Herr Höfner die Bitte an alle, mit fröhlicher Zuversicht zu unserem „Nationalen Weltfest“ zu kommen und schloß die Tagung mit den Worten: „Also, auf ein frohes Wiedersehen im August!“

Schloßgarten. Das Schloßgartenlor gegenüber der Jugendherberge wurde in der vergangenen Woche um 15 Meter weiter nach dem Metereiberg zu vorgelegt. Hierdurch ist eine größere Fläche zur Bepflanzung des neuen Schloßgartengeändes geschaffen worden. Die durch die Torverlegung erzielte Abrundung des Parkes wird viel zu dessen Verschönerung beitragen.

Ruhrkohle. Wir erinnern nochmals an den heutigen, im Heilpa-Saal um 15 Uhr bei freiem Eintritt stattfindenden Filmvortrag über die Ruhrkohle. Veranstaltung des Abends ist die Kohlenkasse-Bad Homburg.

Werbeveranstaltung der Deutschen Turnerschaft. Im „Heilpa“ fand gestern eine großartig angelegte Werbeveranstaltung der D.T.-Turnvereine von Bad Homburg und Umgebung statt. In Film, auf der Bühne sowie durch Vortrag wurde dem Publikum die Notwendigkeit einer körperlichen Erleichterung des Volkes, insbesondere der Jugend, klargemacht. Wir werden noch ausführlicher auf diese Veranstaltung zurückkommen.

Den Schlusstermin für das Betreten und Bewenden der Wiesen hat der Wiesenvorstand für dieses Jahr auf den 1. April festgelegt.

Theaterklub, Bad Homburg. Mit dem „Raub der Sabinerinnen“ feierte der Bad Homburger Theater-

klub am gestrigen Abend sein Winterprogramm fort. Der bekannte Schwanke von Franz und Paul von Schönhan hat noch nichts von seiner Zugkraft verloren. Die Geschichte des Gymnasialprofessors Gollwisch, der mit der Erlaubnis seines „Werkes“ über den Raub der Sabinerinnen seine Familie, seinen Theaterdirektor und sonstige „Leidtragende“ in Bewegung setzt, ist wirklich ein Meisterstück aus dem Lande des goldenen Sackens, so daß wohl alle Besucher des Saalbaues gellern auf ihre Kosten gekommen sein dürften. Unter der routinierten Spielleitung von Bernhard Scharff, der zu Beginn der Vorstellung auch einige kurze Begrüßungsworte an das Publikum richtete, wurde der Vierakter von den Darstellern des Theaterklubs mit angenehmer Frische gegeben. Da erwähnen wir zunächst Otto Kaiser, in der vorzüglichen Maske des Theaterdirektors Emanuel Striele, wohl die beste schauspielerische Leistung des Abends. Der Typ des Schmierentheaterleiters, der niemals die Grenzen seines Abenteuers erkennt, wurde von Kaiser unter losendem Beifall seines Publikums in den besten Linien herausgezeichnet. Nicht minder erfolgreich arbeitete Heinrich Pelsker als Professor Gollwisch, markant vor allem das Schülern und Weisfremde dieser Figur andeutend. Marie Eller ließ sich äußerst vornehmlich als Dienstmädchen Rosa an. Gutes Eindruck machten ferner Elisabeth Salsch als Frau Professor Gollwisch, des weiteren Elisabeth Frank (Tochter Paula), Bernhard Scharff (Dr. Reumelster), Elfriede Busch (Marianne), Georg Wagner sowie Fritz Engel (Valer und Sohn Groß). Joachim Scholz hatte auch diesmal wieder für ein angenehmes Bühnenbild Sorge getragen. Alles klappte vorzüglich. So war es auch nur zu verständlich, daß die Besucher der Vorstellung in bester Stimmung den Saal verließen.

Mitgliederversammlung des Vaterländischen Frauenvereins. Am Dienstag, dem 28. März, um 4 Uhr nachmittags, findet im großen Saal des Schützenhofes die diesjährige Mitgliederversammlung des Vaterländischen Frauenvereins statt, zu der zahlreicher Besuch erhofft wird. Bei der ausgebreiteten Liebesfähigkeit des Vereins, der für eine stetige und rege Unterhaltung aus allen Kreisen zu danken hat, ist es dem Vorstand ein Bedürfnis, vor der Öffentlichkeit Rechenschaft über seine Arbeit und Geschäftsführung abzugeben. Es wird deshalb um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder und Einführung von Gästen gebeten. Der Eintrittspreis, einschließlich Kaffee und Kuchen, auch Garderobe beträgt RM. 1,20. Nach der Kaffeepause wird Frau Schöne-mann von ihren Eindrücken in den Stellungen der griechischen Frühlingsauskleidungen rings um Ulmen und von dem griechischen Rollen Kreuz berichten, und Herr Prof. Schwarz aus Homburg wird über das sehr aktuelle Thema des Luftschutzes, worin er einer der ersten Sachverständigen ist, vortragen.

Einführung des Werthaltjahres an Frauenschulen. Der Kommissar des Reiches für das Preussische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat sich damit einverstanden erklärt, daß an den Wirtschaftlichen Frauenschulen in diesem Jahr veranschaulicht halbjahreslebränge für Abiturientinnen zur praktischen Ausbildung in Haus- und Landwirtschaft im Sinne des Werthaltjahres eingerichtet werden. Den Abiturientinnen, die gute praktische Kenntnisse aufzuweisen haben, ist das halbe Jahr auf diese praktische Begegnung anzurechnen.

Sportnachrichten.

Deutsche Turnerschaft!

Frühjahrs-Waldlauf des Main-Taunus-Gaues.

Der am Sonntag im Hardwald, bei Bad Homburg, durchgeführte Gau-Frühjahrs-Waldlauf erfreute sich leider nicht einer allzugroßen Beteiligung. Die ungünstige Witterung und nicht zuletzt auch der frühe Termin, denn es fehlte den meisten Vereinen die Gelegenheit der nötigen Vorbereitung, trugen ihren Teil dazu bei. Demgegenüber war die rege Teilnahme der Bevölkerung Bad Homburgs und Umgegend ein Lichtblick. Trotz Regens war die Laufstrecke, hauptsächlich Ziel und Start, von zahlreichen Zuschauern umgeben. Die Veranstaltung war vom Homburger T. V. musikalisch vorbereitet und die Strecke mit ihren Steigungen und Gefälle wie für einen Waldlauf geschaffen. Trotz des aufgeweichten Bodens wurden hauptsächlich im 6000 m-Lauf sehr gute Zeiten erzielt. Auch bei dem 1000 m-Lauf der Tul. war die Zeit sehr gut. Die Ergebnisse sind:

1000 m (Tul.): Hilde Braun 4,12; Helene Kopp 4,15; Urmgard Franke; Elina Slenger (saml. Sb. T.V.)
Mannschafts-Sieger: Homb. T.V.

1500 m (Jugend): Hans Helmann Tg. Oberufel 5,50,1; R. Nowakowski Homb. Tg. 5,53,2; A. Schuchert Tg. Airdorf.

3000 m (Jugend): Th. Fries, Vorwärts Homburg 10,18,1; S. Weber, Mosenheim 10,19; Aug. Hummel, Vorw. Homb.; Karl Weiland, Mosenheim; U. Becker, Homb. Tg. Mannschafts-Sieger: Mosenheim.

4000 m (Unterstufe): A. Schmitzer, Tg. Hohenheim 12,7; U. Hummel, Hohenheim 12,36,3; Fr. Schmidt, Gengenheim; Paulenbach, Homb. Tg.; S. Schuwerl, Tg. Airdorf.

6000 m (Tul.): W. Oberüber 19,48; G. Berkholtz 20,10,4; A. Sulzky; saml. Homb. T.V. Mannschafts-Sieger: Homb. T.V.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Fritz W. Krägenbrink, Bad Homburg, Telefon 2707
Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg

Weiß Zähne: Chlorodont

Deutschland—Frankreich unentschieden

Der Fußball-Länderkampf in Berlin endigt 3:3. — Die Deutschen bis 10 Minuten vor Schluss in Führung.

Berlin, 20. März.

Das im Berliner Grünwald Stadion ausgetragene Länderpiel Deutschland gegen Frankreich endete unentschieden 3:3, nachdem es bei Halbzeit 2:1 und bis kurz vor Schluss 3:1 gestanden hatte.

Über den Verlauf des Spieles, das nach den üblichen Begrüßungszeremonien eröffnet wurde, ist zu berichten:

Frankreichs Anstoß wird von Hergert abgefangen. Beide Mannschaften sind zunächst ziemlich aufgeregt. In der dritten Minute versucht sich Rohr mit einem Weitschuß aus 22 Meter Entfernung, der aber über das feindliche Tor streicht. Anschließend gibt es vor dem deutschen Tor eine brenzlige Situation, als Wendt über den Ball tritt. Der französische Halbrechte Gerard schießt geistesgegenwärtig, doch Jakob hält sicher. Bei einem Gedränge vor dem französischen Tor kommt Deutschland zu seiner ersten Ecke, die jedoch wegen Handspiel unausgenutzt bleibt. Frankreichs Außen sind meist ungedeckt und kommen mehrmals gefährlich durch. Einen scharfen Schuß von Bangillier kann Jakob nur im Tollen meistern.

In der 10. Minute kommt Frankreich zur ersten Ecke, zweimal wird der Ball vom deutschen Tor weggeköpft und schließlich, als Kaucjar aus dem Hinterhalt einen Weitschuß anbringt, bannt Jakob endgültig die Gefahr. Lachner, Rohr und Fischer kombinieren sehr geschickt, der Pforsheimer knallt auf das französische Tor, der Ball springt jedoch

vom Außenhaken ab und treibt, der erste Tor gegeben hat, der richtig sofort seinen Irrtum. Die Franzosen haben noch immer den Kontakt nicht gefunden, ihr Spiel ist sehr zerissen und die Leistung der Mannschaft wenig geschlossen. Nach einigem Hin und Her im Strafraum gibt der Halblinke Rio einen Spitzenschuß ab, der zunächst sehr hart ausfällt. Jakob erwartet den Ball knieend am Boden, aber er hat die Wirkung des Schusses falsch berechnet, denn das Leder geht in der 22. Minute knapp an ihm vorbei über die Linie.

Frankreich führt 1:0.

Sofort mit dem Wiederanstoß ist der deutsche Sturm durch. Das Publikum verlangt stürmisch für Lindner die Einstellung von Richard Hofmann, der als Ersatzmann auf dem Rasen sitzt. Fischer spielt sich schön durch, paßt zu Lindner, dieser gibt an Rohr und der deutsche Mittelstürmer sendet aus 10 Meter Entfernung unhaltbar zum Ausgleich ein.

Das Spiel steht 1:1.

Umgehend ist Deutschland wieder im Angriff. Der deutsche Sturm kombiniert und spielt wohl sehr hübsch zusammen, aber der Angriff wird von den Läufern zu wenig unterstützt. Die Zuschauer verlangen immer stürmischer nach Richard Hofmann und kurz vor der Pause entschließen sich Reichstrainer Herz und der Bundesspielausschuß, den Dresdener für Lindner einzustellen. Der deutsche Angriff bekommt auch gleich mehr Schwung. Noch in der letzten Minute vor der Pause geht der deutsche Sturm geschlossen zum Angriff über. Einen Flankenball von Kobierski gibt Hofmann an Rohr

der Münchener täuscht durch eine blitzschnelle Körner-

ordnung die französischen Verteidiger und bringt mit unhaltbarem Schuß mit 2:1 Deutschland in Front.

Nach der Pause beginnt es zu regnen. Zunächst hatte unsere Mannschaft eine sehr gute halbe Stunde, sie kam zusehends besser in Schwung. Ein schöner Durchbruch des französischen Mittelstürmers Nicolas wurde mit einem fabelhaften Schuß abgeschlossen, den Jakob im Werfen gerade noch stoppen konnte. Brenzlich war die Lage vor dem französischen Tor in der 15. Minute, als Hofmann eine Steilvorlage an Kobierski gegeben hatte. Drei Franzosen und der herausgelaufene Tormann stürzten sich auf das Leder. Kobierski kam noch zum Schuß, aber Desoffe erwischte den Ball noch rechtzeitig vor der Torlinie. Nach 20 Minuten dauerndem Spiel kam Rohr sehr gut durch, Desoffe lief ihm entgegen, fing auch den Ball, der deutsche Mittelstürmer machte jedoch einen korrekten Angriff und schlug dem Franzosen den Ball aus den Händen und Lachner konnte einen Zurückzieher gegen das französische Tor anbringen. Der linke Desoffe berührte zwar noch zurückfallend den Ball, konnte aber

Deutschlands dritten Treffer

nicht mehr verhindern. Die Franzosen kämpften unentmutigt weiter.

In der 36. Minute spielte sich der französische Sturm fein durch. Der Ball wanderte vom Linksaußen Bangillier über Rio zu Nicolas, dessen präzise Vorlage der Halbrechte Gerard mit flachem Schuß zum zweiten Treffer für Frankreich verwandelte. Das Spiel steht 3:2. Der Münchener Verteidiger Wendt spielte sich nach dem Wiederanstoß mit dem seinem Gegner abgenommenen Ball nach vorn durch, wo er ihn jedoch verlor und die Franzosen konnten, begünstigt durch die Lücke in der deutschen Abwehr, ihren Angriff mit dem 3:3 abschließen. Der Ball kam wieder zu Gerard, der sich geschickt freispielt und in der 38. Minute den Ausgleich erzielt. Die Franzosen beherrschten in den letzten Minuten vollkommen das Feld und die deutsche Mannschaft konnte zufrieden sein, daß es bis zum Abpfiff bei dem Unentschieden blieb.

Der zweite Fußball-Länderkampf gegen Frankreich konnte Deutschland also nicht den erwarteten Sieg bringen. Nach der 0:1 Niederlage in Paris reichte es auch diesmal nur zu einem unentschiedenen 3:3, wobei Deutschland mit viel Mühe einen Sieg der Franzosen verhindern mußte. Deutschland hatte keine besonders glückliche Mannschaftsaufstellung, spielte taktisch falsch und unzuverlässig und erlag vor allem der großen Schnelligkeit der Franzosen.

Deutsche Ringertage. Die Europameisterschaften der Amateure begannen in Helsingfors und brachten den Deutschen gleich am ersten Tage schöne Erfolge. Echl legte den Ungarn Ferencz in 16½ Minuten auf die Schulter, Földes brachte gar nur 30 Sekunden, um seinen Gegner, den Esten Kullissar, zu beslegen. Der junge Hornfischer blieb über den Finnen Niemelä Sieger.

Im Breslauer Schulsportturnen haben nach den ersten Tagen Siegel-Thierbach die Spitze erklommen. Sie liegen mit 89 Punkten vor Schön-Buschshagen und Brocardo-Gulmbrellere. Bijnburg und Rillon sind bereits ausgeschieden.

TEPPICHE etc.
spottbillig. Zahlungs-
erleichterung. Fordern
Sie Muster.
Tappichlager Frick,
Köpen 25, Heinickestr. 19

3 Zimmer-Wohnung
mit Bad, abgeschloßnem Vorplatz und
Bühnen zu vermieten. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Frankreichs Fußballer,
die am Sonntag im
Deutschen Stadion in
Berlin gegen Deutsch-
land spielte.

AUFRUF!

Der Aufforderung der deutschen Reichsregierung folgend, veranstalten die unterzeichneten Verbände am Abend des 21. März einen

Fackelzug mit Kundgebung am „Frankfurter Hof“ und Festabend

der Teilnehmer mit ihren Angehörigen in den Räumen der Turnhalle. Zur Teilnahme werden alle auf nationalem Boden stehende Bürger und Vereinigungen aufgerufen.

Bürger Oberursels, flaggt und beleuchtet am Abend festlich Eure Häuser, vor allem in den Straßen, die der Fackelzug berührt, zeigt durch Eure Teilnahme, daß Ihr Deutsche seid!

National-Sozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Deutschnationale Volkspartei, Deutsche Volkspartei, Deutscher Offiziersbund, Krieger- u. Militärverein Alemannia, Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Vereinigung Fußartillerie 3, Marinevereinigung Staggerraf, Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband, Ortsbauernschaften.

Allgemeine Ortskrankenpflege Bad Homburg v. d. Höhe

Am Dienstag, dem 21. März 1933, sind die Büros
und das zahnärztliche Institut

geschlossen.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 20. März 1933.

Der Vorstand.
Schmid.

Frontanstrich Kurhaus. Bergebung der Arbeiten.

Die Ausschreibungsbedingungen sind ab Mittwoch
vormittag auf dem Büro der Kurverwaltung gegen eine
Gebühr von RM 1.— erhältlich.

Kurverwaltung Bad Homburg.

Das Glück fand den Weg!

Roman von Gert Rothberg

Die Geschichte zweier Einsamer, die
das Schicksal füreinander bestimmt.

Soeben neu! Ganzleinen-Band RM. 3,15

Zu beziehen durch unsere Geschäftsstelle

Bekanntmachung.

Mit dem 1. März ds. Jrs. wurde mit Genehmigung
des Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden durch
Vereinigung der Gleichbeschauamtsbezirke Oberursel und Ober-
hessstadt ein öffentliches Beschauamt mit dem Sitz in
Oberursel eingerichtet. Zum Vetter des Beschauamtes
wurde Tierarzt Dr. Neil in Oberursel und zum Stellver-
treter des Veters Tierarzt Moritz in Oberursel bestellt.
Der innere und äußere Dienst für das Beschauamt wird
durch eine Anweisung und Dienstordnung geregelt.
Bad Homburg v. d. H., den 9. März 1933.

Der Vondrat.
gez. van Erkelens.

Schwielen



Hühneraugen, Hornhaut u. Warzen
besiegt schnell, sicher und schmerzlos

Kukrol

Bei Fußschmerzen, Brennen, Wundlaufen
und Anschwellungen hilft das Kukrol-
Fußbade-Salz. Beide Präparate jetzt in
der neuen Notopfer-Packung zu geringem
Ausnahme-Preis in fast allen Apo-
theken und Drogerien erhältlich.
Garantie: Erfolg oder Geld zurück.

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 67 vom 20. März 1933

Der Tag von Potsdam

Verfügung an die Reichswehr. — Anordnung für die Behörden. — Aufruf an das deutsche Volk. — Das offizielle Programm. — Die Veranstaltung im Rundfunk.

Berlin, 18. März.

Ämtlich wird bekanntgegeben:

Der Reichswehrminister.

Betrifft: Feierlichkeit am 21. März 1933.

Anlässlich der Eröffnung des neu gewählten Reichstages findet in Potsdam ein feierlicher Staatsakt statt. Die Wehrmacht hat an diesem Tage dienstfrei. Sie feiert den Tag durch Feldgottesdienst mit anschließendem Appell und Ansprache der Standortältesten. Die Standortältesten haben einen Vorbeimarsch abzunehmen.

Sämtliche Dienstgebäude der Wehrmacht setzen Flaggen. Die Schiffe der Reichsmarine setzen Toppsflaggen. An Bord Gottesdienst; anschließende Musikkonzerte und Ansprache der Befehlshaber, Chefs bzw. Kommandanten.

gez. Blomberg.

Nachtrag zur Verfügung Der Reichswehrminister.

Die militärischen Feiern am 21. März 1933 sind überall zeitlich so zu regeln, daß 12.45 Uhr das Deutschlandlied gesungen wird. Während des Liedes ist in den Artilleriestandorten ein Salut von 21 Schuß abzugeben. Küstensalutstationen und salutsfähige Schiffe feuern den Landes salut mit 21 Schuß. Ferner sind von 18 bis 19 Uhr Platzkonzerte zu veranstalten.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda.

Aufruf an das deutsche Volk!

Am Dienstag, den 21. März 1933, tritt auf dem heiligen Boden von Potsdam der vom deutschen Volk gewählte neue Reichstag zum ersten Male zusammen. Die Abgeordneten versammeln sich in der Garnisonkirche, um an der geschichtlich geweihten Ruhestätte unserer großen preussischen Könige Bekenntnis für die Einheit und für die Freiheit des deutschen Volkes und Reiches abzulegen. Potsdam ist die Stadt, in der das unsterbliche Preussentum die Grundlage zu der späteren Größe der deutschen Nation gelegt hat. Die innere Zerrissenheit, unter der das deutsche Volk von den Anfängen seiner Geschichte an Jahrhundert hindurch leiden mußte, soll von nun an endgültig beendet sein. Zum ersten Male seit Menschengedenken ist der deutsche Widerstandswille siegreich durch alle innenpolitischen Gegenstände durchgebrochen, und über Klassenunterschiede und konfessionellen Zwiespalt hinweg haben sich alle Stämme, Stände und Bekenntnisse in den vielen Millionen Menschen, die hinter der Regierung der nationalen Revolution stehen, die Hand gereicht. Deutschland ist erwacht!

Männer und Frauen! Seht Eure Freude und innere Ergriffenheit über das große historische Geschehen, das sich in diesen Wochen in Deutschland abspielt, indem Ihr an den nationalen Feiern, die aus Anlaß des Zusammentritts des Reichstages in Potsdam, in Berlin und im ganzen Reich stattfinden, tätigen Anteil nehmt! Beflaggt Eure Häuser und Wohnungen in den stolzen schwarz-weiß-rot und roten Fahnen und legt damit Bekenntnis für die Wiedergeburt der deutschen Nation ab! Am Abend des historischen 21. März sollen sich durch alle Städte und Dörfer des ganzen Reiches Fackelzüge der nationalen Parteien und Verbände, der Studentenschaft und der Schuljugend bewegen! Auf unseren deutschen Bergen und Höhen sollen die Freiheitsfeuer aufflammen! Selbst diejenigen, die durch Alter oder Gebrechlichkeit verhindert sind, an diesen Feiern teilzunehmen, haben Gelegenheit, ihren Ablauf in Potsdam und Berlin durch den Rundfunk mitzuerleben.

Der kommende Dienstag soll vor aller Welt zeigen, daß das deutsche Volk, einig in seinen Ständen und Stämmen, aus Schmach und Demütigung neu erstanden ist und sich nach Jahren unendlicher Trübsal wieder mit Stolz zu dem Diktatorwort bekennt:

Nimmer wird das Reich zerstört,
Wenn Ihr einig seid und treu!

gez. Dr. Goebbels

Hoheitsanordnung nach Erlaß vom 12. März 1933.

Der Reichsminister des Innern.

Zur Feier der Eröffnung des neuen Reichstages flagen sämtliche Reichsbehörden, Reichsstellen und Reichsanstalten im ganzen Reich am Dienstag, den 21. März 1933, vorchriftsmäßig, also nach dem Erlaß des Reichspräsidenten vom 12. März 1933 (RGBl. I S. 103), mit der schwarz-weiß-rotten Fahne und der Hakenkreuzflagge.

Ich bitte die Reichsbehörden, die ihnen unterstellten Reichsbehörden, Reichsstellen und Reichsanstalten zu veranlassen.

Die Landesregierungen darf ich bitten, sich dem Vorgehen der Reichsregierung anzuschließen, also für die Dienstgebäude der Landes- und Kommunalbehörden ebenfalls Beflaggung anzuordnen.

gez. Frick

Der Reichsminister des Innern.

Betrifft: Dienstregelung für die Reichsverwaltung am 21. März, dem Tage der feierlichen Eröffnung des Reichstages.

Am 21. März, dem Tage der feierlichen Eröffnung des neuen Reichstages, wird in der Reichsverwaltung durchgängig Sonntagsdienst gehalten.

Für den Grenzaufsichts- und Zollabfertigungsdienst und den Betriebsdienst der Reichsverwaltung kann von den Verwaltungschefs eine durch die Natur der Sache gebotene Sonderregelung getroffen werden. In diesem Falle ist den Beamten, Angestellten und Arbeitern zur Teilnahme an Feiern oder Gottesdiensten die erforderliche Zeit freizugeben, inwieweit die dienstlichen Verhältnisse es irgend gestatten. Lohn-

abzug oder Lohnkürzung werden nicht vorgenommen.

Ich bitte, hiernach für den dortigen Geschäftsbereich die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

gez. Frick

Der Reichsminister des Innern.

An die Unterrichtsministerien der Länder.

Aus Anlaß des Zusammentritts des ersten im neuen Geiste gewählten Deutschen Reichstages am 21. März in Potsdam bitte ich die Unterrichtsverwaltungen, für diesen Tag Unterrichtsausfall anzuordnen.

gez. Frick

An die Schulen in Preußen

Am Dienstag, den 21. März 1933, tritt zum ersten Male seit dem 9. November 1918 wieder ein Deutscher Reichstag zusammen. Nach dem Zwischenpiel im Weimarer Theater wird der neue Abschnitt deutscher Geschichte eingeleitet durch einen Festakt der deutschen Abgeordneten in der Garnisonkirche zu Potsdam.

Am Grabe Friedrichs des Großen werden die Abgesandten des deutschen Volkes geloben, sich für ein neues Preußen und Deutschland einzusetzen.

Zur Feier dieses Tages fällt der Unterricht an allen preussischen Schulen und Hochschulen aus. Um 11.45 Uhr versammeln sich die Schüler zu einer Feier, in der die Schulleiter auf die Bedeutung dieses Tages des erwachenden Deutschland hinweisen. Um 12 Uhr hören sie durch Rundfunk die Ansprachen des Reichspräsidenten von Hindenburg und des Reichstanzlers Hitler in der Garnisonkirche in Potsdam. Schulen, in denen die Möglichkeit der Rundfunkübertragung noch nicht besteht, haben die Möglichkeit der Rundfunkübertragung für diese beiden Reden bis zum Dienstag zu schaffen.

Die Schulfeste müssen so ausgestaltet sein, daß allen Schülern bewußt wird, daß sie hier den Beginn einer neuen Epoche deutscher Geschichte unter dem Zeichen des völkischen Staatsgedankens miterleben.

gez. Rust

Festablauf am 21. März 1933

Vorläufiges Programm.

6.30—7.30 Uhr: Platzkonzert im Lustgarten in Potsdam, ausgeführt von zwei Musikkorps des Infanterie-Regiments 9.

10.30 Uhr: Gottesdienst für Mitglieder des Reichstages und der Reichsregierung. Protestant: Nicolaiskirche. Katholik: Rath. Pfarrkirche. Schluß des Gottesdienstes gegen 11.20 Uhr. An dem Gottesdienst in der Nicolaiskirche nimmt der Herr Reichspräsident teil.

Nach Beendigung des Gottesdienstes ziehen die Teilnehmer in geschlossenen Zügen unter dem Geläute aller Glocken Potsdams in die Garnisonkirche. Reichswehr und nationale Verbände bilden bis zur Garnisonkirche Spalier. Der Herr Reichspräsident fährt das Spalier ab. Vor der Garnisonkirche stehen eine Ehrenkompanie der Reichswehr und Ehrengruppen der SA., des Stahlhelm und der Schutzpolizei, die der Herr Reichspräsident abspricht.

12.00 Uhr: Feierlicher Staatsakt in der Garnisonkirche. Der Herr Reichspräsident hält eine Begrüßungsansprache und erteilt darauf das Wort dem Herrn Reichstanzler zur Abgabe der Regierungserklärung. Der Staatsakt wird von Kirchenmusik feierlich umrahmt sein. Anschließend begibt sich der Herr Reichspräsident allein zur Gruft, wo er zwischen den Särgen Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs des Großen einen Vorbeimarsch niederlegt.

Während der Kranzniederlegung wird eine Reichswehrbatterie im Lustgarten Salut schießen. Nach dem Staatsakt findet vor der Kirche ein Vorbeimarsch der gesamten Potsdamer Garnison und der Verbände vor dem Herrn Reichspräsidenten statt. An dem Vorbeimarsch nehmen teil: drei Bataillone des 9. Infanterieregiments; die in Potsdam stehenden Teile des 4. Reiterregiments; die 4. Abteilung des 3. Artillerieregiments; die Nachrichtenabteilung 3. Es folgen dann die Salutbatterie und die nationalen Verbände. Während des Vorbeimarsches wird ein Flugzeuggeschwader über dem Potsdamer Lustgarten fliegen.

17.00 Uhr: Zusammenritt des Reichstages in der Krolloper in Berlin.

18.00—19.00 Uhr findet im Lustgarten in Potsdam ein Platzkonzert statt, das von zwei Musikkorps des Infanterieregiments 9 ausgeführt wird.

19.00 Uhr findet in der Staatsoper Unter den Linden in Berlin eine Festvorstellung statt. Es werden „Die Meistersinger“ aufgeführt, deren 3. Akt die Reichsregierung betreiben wird.

20.00 Uhr findet in Berlin ein Fackelzug der SA., des Stahlhelm und der Studentenschaft statt.

Der 21. März im Rundfunk

Übertragung der Feierlichkeiten auf alle deutschen Sender.

Der Rundfunkkommissar teilt mit: Anlässlich der feierlichen Eröffnung des Reichstages am Dienstag, den 21. März, werden die einzelnen Rundfunkgesellschaften das Tagesprogramm von 6.30—8.15 Uhr mit örtlichen Platzkonzerten eröffnen. Im Anschluß daran übertragen alle deutschen Sender gemeinsam auf Veranlassung des Herrn Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda folgendes Programm:

Vom Ostmarken-Rundfunk, Königsberg (Pr.).

9.00—9.30 Uhr: Historische Märsche, gespielt im Hof des Königsberger Schlosses vom Musikkorps des 1. Grenadier-Bataillons des 1. Preussischen Infanterie-Regiments. Leitung: Obermusikmeister H. Garsel. 1. Der Hofenriedberger. Armeemarsch 1. 2. 1. Bataillon-Garde. Armeemarsch Nr. 7. 3. Drei Märsche von König Friedrich II., Nr. 174. 4. Regiment Bornstedt (1770). 5. Marsch des Preussischen Regiments Jungbomstedt (1792). 6. Schlesischer Kriegsmarsch (1810). 7. Nordmarsch (1813).

Von der Funk-Stunde, Berlin.

9.35—10.00 Uhr: Hörbericht: „Aus der Geschichte der Stadt Potsdam“. Berichterstatter: Hans Zappe und Hermann Probst. 10.00—10.15 Uhr: Conrad Ferdinand Meyer, „Hutten's letzte Tage“, letztes Kapitel. Sprecher: Lothar Mithel. 10.15—10.30 Uhr: Bericht über die Festimmung in Potsdam. Berichterstatter: Balbur von Schirach. Reichsführer der Hitlerjugend. 10.30 bis 11.30 Uhr: Musik um Friedrich den Großen. Mitwirkende: Räte Heidersbach (Staatsoper) (Sopran), Paul Luter (Fföte), Max Strub (Staatsoper) (Violine), Eigel Krutige (Cembalo), Leitung: Hans von Benda. 1. Adagio aus dem Konzert für Fföte und Streichorchester von Quanz. 2. Konzert für Violine und Streichorchester von Franz Benda. 3. a) Sinfonie (Ouvertüre) zu dem Schäferspiel „Al re pastore“, b) Arie von „Al re pastore“ von Friedrich dem Großen. 4. Arie für Violine und Streichorchester von Johann Benda. 5. Arie aus der Oper „Iphigenie“ von Graun. 6. Konzert für Cembalo und Streichorchester von Philipp Emanuel Bach. 7. Konzert für Fföte und Streichorchester von Friedrich dem Großen. 11.30—13.00 Uhr: a) Hörbericht über den Zug zur Garnisonkirche und das Bild der Kirche, b) Übertragung der Feierlichkeiten in der Garnisonkirche. Während der Kranzniederlegung des Herrn Reichspräsidenten am Grabe Friedrichs des Großen Erinnerungsworte eines Kriegerblinden. Salut schießen der Reichswehr, c) Hörbericht über den Vorbeimarsch der Garnison Potsdam und der nationalen Verbände vor dem Herrn Reichspräsidenten. Sprecher: Freiherr von Medem, Regierungsbaudirektor Dr. Berger-Schaefer. 13.05—14.25 Uhr: „Preußen und das Reich“. 1. Jubel-Ouvertüre von C. M. von Weber. Konzert des Funtorchesters. Leitung: Maximilian Albrecht. 2. Ansprache. 3. Hörzigen aus „Der 18. Oktober“ von Walter Erich Schöler. 4. Musikalischer Ausklang.

Vom Mitteldeutschen Rundfunk, Leipzig.

14.30—15.20 Uhr: Stadt- und Gemanbhausorchester zu Leipzig. Leitung: Prof. Dr. Ludwig Reubel. Richard Wagner: 1. Ouvertüre zu „Rienzi“. 2. Feiertlicher Zug zum Münster. 3. Einzug der Gäste auf der Wartburg. 4. Siegfrieds Rheinfahrt. 5. Kaisermarsch. III. Akt Siegfried's „Heil dir Sonne“.

Von der Funk-Stunde, Berlin.

15.30—17.30 Uhr: „Das Reich ist unser“. Funkdichtung von Gerhart Menzel. 17.00—17.55 Uhr: Hörbericht über die Eröffnung des Reichstages in der Krolloper. Sprecher: C. M. Röh.

Vom Norddeutschen Rundfunk, Hamburg.

18.00—19.00 Uhr: Konzert des Philharmonischen Orchesters Hamburg. Dirigent: Generalmusikdirektor Dr. Rud. 1. Ouvertüre zu „Freischütz“ C. M. v. Weber. 2. „Holl's Symphonie“ (Unvollendete) Schubert. 3. Viertes Satz (Finale) der C-Moll Symphonie, Beethoven.

Von der Funk-Stunde, Berlin.

19.10—19.30 Uhr: Tagesbericht des Drahtlosen Dienstes. 19.30—19.45 Uhr: Ansprache des Reichskommissars und kommissarischen Ministerpräsidenten des Landes Bayern, General Franz von Epp. 20.00—20.55: Hörbericht über den Fackelzug in Berlin der SA., SS., Stahlhelm, Schutzpolizei, Studentenschaft und der nationalen Verbände. Berichterstatter: Willi Krause u. a.

Vom Bayerischen Rundfunk, München.

21.00—22.00 Uhr: Konzert des Rundfunk-Orchesters Dirigent: Hans A. Winter. Mitwirkende: Sabine Offmann (Sopran), Dr. Julius Bötz (Tenor), Wilhelm Rode (Bariton). 1. Oberon-Ouvertüre C. M. v. Weber. 2. Hallen-Arie aus „Tannhäuser“ Wagner. 3. Eroica-Scherzo Beethoven. 4. Arie des Kühleborn aus „Undine“ Lortzing. 5. Aus der Ballett-Suite „Die Waise“ aus „Freischütz“ C. M. v. Weber. 7. Allegro B-Dur Schubert. 8. Archibald Douglas, Ballade Böme. 9. Egmont-Ouvertüre Beethoven.

Von der Funk-Stunde, Berlin.

22.05 Uhr: Tagesnachrichten des Drahtlosen Dienstes. Anschließend: Übertragung der Festvorstellung aus der Staatsoper Unter den Linden: „Meistersinger“ II. Akt

Absturz eines polnischen Schulflugzeuges. In Mokotow bei Warschau stürzte ein Schulflugzeug ab. Der Flugzeugführer konnte sich durch Fallschirmsprung retten. Der Beobachter wurde getötet.



Hißung der neuen
Reichskriegsflagge.
Unser Bild zeigt die Hißung der neuen Reichskriegsflagge auf dem Kasernenhof in Kiel-Wit.

Das Glück fand den Weg

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

14. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Es ist eine ausländische Firma, mit der wir gar nicht in Verbindung stehen. Und wenn während meiner Krankheit mit dieser Firma korrespondiert worden wäre, dann trüge das Ruver doch wohl die Adresse der Firma Vohgarden und nicht die eines Angestellten“, sagte sie noch leise.

Ein furchtbarer Zorn durchtobte ihn.

Eder? Der? Dem er vertraute? Und diesmal kam der Betrug von einer ganz anderen Seite, diesmal hatte Heinz Altendorf nichts damit zu tun. Und er war so fest von dessen Urheberschaft überzeugt gewesen! Und weil er überzeugt war, daß wieder er und sein anderer in Frage komme, hatte er geschwiegen. Und er hatte auch um des Mädchens willen jede Anzeige unterlassen. Und nun waren sie beide in dieser Angelegenheit unschuldig, und einer seiner Angestellten, den er für treu und ergeben gehalten, hatte dieses Verbrechen begangen.

Da stieg noch einmal das Mißtrauen in ihm hoch. Wenn Traute nun dies alles geschickt arrangiert hätte? Wenn sie jetzt nur versuchte, einen andern zu verdächtigen? Doch nein! Die Adresse mit dem Stempel der völlig unbekannten fremden Firma, eine Farbstoff-Firma, besagte ja alles. Buchhalter Eder's Schuld war so gut wie erwiesen! Und jetzt würde er auch sofort die Polizei anrufen, damit diese ihre Recherchen beginnen konnte.

Früh Vohgartens Augen brannten auf dem stillen, schönen Mädchengesicht. Es läßt sich nicht beschreiben, was in ihm vorging.

Er hatte ihr unrecht getan! Schweres Unrecht! Sie hatte gekittet um dieses Unrechts willen. Das mußte er gutmachen.

Noch immer liebte er sie! Noch immer fühlte er eine wilde Sehnsucht nach ihr. Wenn sie nicht Heinz Altendorfs Geliebte gewesen wäre?

Wenn er ihr auch hierin unrecht getan hätte? Wenn sein schwarzer Verdacht auch hier in ein Nichts zerfiel?

„Fräulein Volscher, ich glaube, Sie haben mir einen riesengroßen Dienst erwiesen. Ich muß Sie um strengste Stillschweigen bitten, bis die Polizei die Sache untersucht hat. Eder muß vollkommen überführt werden. Und dann soll ihn die Strafe treffen, die er verdient. Ich danke Ihnen, Fräulein Volscher.“

Seine Hand umschloß die ihre mit festem, warmem Druck. Traute sah ihn fest an, und da wußte der Mann, daß auch sie ihn liebte!

Doch Altendorf? Wenn er doch nur die Wahrheit über das alles ergünden könnte! Befürchtung ließ er die seine Mädchenhand fallen.

„Wollen Sie also schweigen über alles?“

„Ja! Ich tue alles, wie Sie es bestimmen.“

Seine Arme hoben sich. Doch gleich sanken sie wieder herab.

Nein! Sie war keine Diebin! Doch sie kannte Altendorf, stand in Beziehungen zu ihm! Und das schied ihn auf ewig von ihr. Wenn Altendorf sie hatte küssen dürfen, dann hatte sie für ihn, Vohgarten, keinen Wert mehr.

Die Dankbarkeit blieb für das, was sie heute getan. Aber es würde mit Geld gedankt werden können.

Traute ging zur Tür.

„Gute Nacht!“

Nun stand er doch wieder neben ihr, öffnete ihr die Tür.

„Gute Nacht, Fräulein Volscher und — ich werde mich erkenntlich zeigen.“

Sie suchte zusammen, sah zu ihm auf. Schmerz und Zorn standen in den blauen Augen.

„Sie brauchen sich für nichts erkenntlich zu zeigen, Herr Vohgarten. Ich habe nur meine Unschuld selbst bewiesen, denn ich wurde von Ihnen verdächtigt — ich weiß es ja. Es ist mir Dank genug, wenn der wirkliche Schuldige überführt wird.“

Sie ging. Und der Mann stand da, starrte auf die Tür.

Traute Volscher die Geliebte eines verheirateten Mannes? Niemals! Soweit ging nicht einmal die Macht eines unwiderstehlichen Heinz Altendorf.

Traute war rein und unschuldig auch in dieser Beziehung. Aber — sie kannte ihn doch? Und ein Heinz Altendorf betete die Frauen nicht nur von weitem an!

„Kleine Traute, wenn doch noch alles gut würde, wenn irgendein gütiger Zufall mir doch einwandfrei beweisen könnte, daß Heinz Altendorf kein Recht an dir hat.“

Heinz Altendorf stand also in keinerlei Zusammenhang mit dem Diebstahl, den der Buchhalter Eder aller Wahrscheinlichkeit nach ausgeführt.

Die Polizei untersuchte in aller Stille den Fall. Und nach einigen Tagen war die Korrespondenz Eder's mit der Brüsseler Firma einwandfrei festgestellt.

Als man dem Buchhalter auf den Kopf zusagte, wessen er sich schuldig gemacht, sank er in sich zusammen. Völlig teilnahmslos ließ er sich fortführen. Als er wieder durch das Büro kam — er war im Laboratorium verhört worden —, da war es, als wollte er sich auf Traute Volscher stürzen. Niemand hatte ihm gesagt, wer und wo man die Liste gefunden.

Eder schrie:

„Du elende Spionin. Dich hat der Chef hierher geschickt, um mir nachzuspionieren. Nur du hast mir das wertvolle Papier gestohlen, und nun war alles umsonst, alle Gefahr — alles, alles war umsonst. Und ich wäre ein reicher Mann geworden, wenn du nicht gewesen wärest.“

Fast besinnungslos hatte der Mann es herausgeholt, und er hatte dabei drohend die Fäuste gegen das Mädchen erhoben.

„Das war ein volles Geständnis, Buchhalter Eder. Sie sind verhaftet!“

Wie aus einem Traum erwachend, blickte Eder sich um. Schaum stand vor seinem Munde.

„Chefflebschen!“ brüllte er darauf, und seine Augen schlossen sich.

Totenblau sah Traute auf ihrem Platz, und ringsum sah sie so schadenfrohe, gehässige Gesichter.

Der Beamte hatte mit dem Buchhalter das Büro verlassen. Seine Tat, seine Verhaftung waren nicht mehr wesentlich. Die Hauptstation bildete sein letztes Wort: „Chefflebschen!“

Und Traute hörte es flüstern:

„Aha, das Chefflebschen! Das hat man ja gewußt. Eder hatte wenigstens den Mut, einmal die Wahrheit auszusprechen. Und wie hochmütig sie immer tut, und dabei — ha, man wäre sich zu gut dazu, und so was will nun noch auf unsereinen herabsehen. Ich würde mich schämen. — Sagtest du was, Zerschel?“

Die zwei Mädchen lachten und flüsterten, und die Herren warfen vorwurfsvolle Blicke auf Traute, die sich kaum noch aufrecht halten konnte.

„Chefflebschen!“

So tönte es plötzlich hinter ihr, wenn sie sich auf dem Nachhausewege befand.

„I, da braucht man sich ja nicht zu wundern, warum die Traute durchaus in ein Pensionat mußte. Große Herren stellen eben Ansprüche“, sagte die Nachbarin eines Tages zu Frau Volscher.

Die sah sie sprachlos an, dann aber flammte Zorn über ihr altes, gutes Gesicht.

„Neben Sie meinem Mädel nichts Schlechtes nach, ich verbitte mir das; und Herr Vohgarten ist noch heute Vormund über die Traute. Es dürfte Ihnen sehr schlecht bekommen, denn noch wohnen Sie auf seinem Grund und Boden. Es ist ein schlechter Dank, der ihm für seine Güte erwiesen wird“, sagte sie und ging.

Ein bißchen beschämt zog sich die Nachbarin zurück.

Frau Volscher aber weinte drinnen in ihrer blühenden Küche. Daß sie sich so etwas über die Traute sagen lassen mußte! So etwas! Und dabei war das Mädel jeden Abend daheim. Wie ging sie allein aus, nie! Sie mußten dann immer mit, wenn sie wirklich einmal gern ein Theater oder ein Konzert, vielleicht auch einmal ein gutes Kino besuchen wollte. Und nun redete man hinter ihr her wie hinter der Erstbesten.

„Chefflebschen!“

Das war ja fürchterlich! Wenn Herr Vohgarten das wüßte! Kein wahres Wort war daran. Kein wahres Wort! Sie kannte doch das Mädel am besten. Die würde so etwas nie tun. Und der Herr Vohgarten? Ganz ausgeschlossen war das. Ganz ausgeschlossen — — —

Frau Volscher setzte sich plötzlich ganz still und blaß auf einen Stuhl.

Wie merkwürdig Traute jetzt immer war! So still und traurig und blaß. Sie hatte nie rechten Appetit, und gesungen und gelacht hatte sie schon lange nicht mehr. Wenn sie ihr Herz an den hochgewachsenen Mann verloren hätte? Möglich wäre es schon, denn der Herr Vohgarten war ein eigenartiger, schöner Mensch. Aber so unvernünftig konnte doch Traute nicht sein, daß sie die Kunst nicht bemerkte, die zwischen ihr und Herrn Vohgarten war? Und — zu etwas anderem würde sie sich doch zu schade sein?

Mein Gott, wie ihr die Beine zitterten. Sie konnte gar nicht wieder aufstehen. Wenn doch Traute bald käme! Sie mußte sie sofort auf Ehre und Gewissen fragen.

Vater Volscher kam eher. Er sagte seiner Frau nicht einmal „Guten Abend“, sondern er setzte sich, wie er war, in eine Ecke, aber die Frau hörte sein lautes, rasches Atmen. In der Dunkelheit tastete sie sich zu ihm hin.

„Vater, du hast das Häßliche auch schon gehört? Vater, das ist doch nur ein böser Klatsch. Die zwei stehen doch da himmelhoch darüber.“

„Das weißt du doch nicht, Mutter. Komisch genug hat das Mädel sich ja benommen in dieser letzten Zeit. Und dieses Kranksein obendrein. Was wird denn da nicht noch für Schmutz drangehängt werden. Wenn man doch tot wäre! Und ich habe das Mädel so lieb, als wäre es mein eigenes. Aber Schande darf sie mir nicht machen. Es trifft mich auch, als wäre es meine eigene Ehre.“

„Du hast recht, Vater. Es ist bestimmt kein wahres Wort daran — glaub es nur. Und wir wollen gleich mit Traute sprechen, wenn sie kommt.“

Sie warteten. Aber Traute kam nicht.

Da sah sie eine riesengroße Angst die Alten Leute kleiner aber wagte es auszusprechen, was er dachte. Endlich fragte Frau Volscher:

„Wißt du nicht essen, Väterchen?“

„Nein, es schmeckt mir nichts. Laß gut sein, Mutter, aber ich werde doch lieber noch mal hinübergehen.“

Und die Frau sah ihm nach, wie er den dunklen Weg an den Gärten entlang schritt.

Zwölftes Kapitel.

Hilma Altendorf las oft den Brief, den man ihr anonym gesandt. Sie lächelte. Was konnte dieser Brief noch helfen oder schaden? Heinz Altendorfs Schicksal war beschlossen.

Er hatte dieser Tage in Berlin gesungen, und die

Zeitungen überboten sich im Lob des großen Sängers. Seit gestern war er daheim, aber mit ihr, seiner Frau, hatte er kaum einige Worte gesprochen.

Er packte mit Hilfe des Mädchens seit heute früh. Also wollte er wohl für immer fort!

Jetzt war die Stunde da, in der er sich für immer von ihr trennen und ihr das brutal-offen auch sagen würde. Und Hilma lächelte wieder ihr totes, verlorenes Lächeln.

Eine Stunde später kam er, legte ihr Beischien und Mäglöbchen in die Hände, lächelte lebenswürdig und sagte:

„Ich trete eine Gastspielreise an. Wißt du mich hier erwarten oder reistest du lieber mit Mama? Wir könnten uns ja dann ebenso gut im Süden treffen. Die letzte Station dieser jetzigen Gastspielreise ist Budapest. Später gehe ich allerdings auf einige Monate nach Amerika. Wie denkst du darüber?“

Sie sah auf die duftenden Blüten nieder.

„Ich werde doch lieber hierbleiben. Der Frühling hier im alten Garten ist auch sehr schön.“

Die wenigen Worte wurden von einem trockenen Husten unterbrochen. In den dunklen Augen des Mannes war kein Mitleid. Etwas Lauerndes war darin.

Hilma hob den Kopf.

„Wann gedachtest du abzureisen — und ist auch alles in Ordnung mit deiner Wäsche?“

„Danke, die Wäsche ist tadellos in Ordnung. Mama ist da eine vorzügliche Hausfrau. Abzureisen gedente ich mit dem Nachschneezug. Ich habe jedoch zuvor noch einen sehr wichtigen Weg. Gehe immer schlafen; es wird vielleicht spät werden, Hilma.“

„Gewiß. Ich fühle mich auch müde.“

Er stand auf.

„Dann darf ich mich von dir verabschieden. Lebe wohl, Hilma, und ich hoffe, daß du dich gut erholt.“

Er wußte, daß er diese Frau nie wiedersehen würde, auch wenn nicht inzwischens, wie er vom Arzt genau wußte, der Tod sein Anrecht geltend machen würde.

Er küßte seine Frau flüchtig auf die Stirn. Das war sein Abschied!

Er überhörte die leisen Abschiedsworte seiner Frau und ging.

Von der Tür her sagte er:

„Mama hat sich schon hingelegt, ich will nicht erst stören. Grüße Sie bitte, Hilma!“

Die Tür schloß sich.

Hilma erhob sich. Klar gezeichnet lag ihr Weg vor ihr. Und jetzt gewann auch der Brief noch Bedeutung. Der verächtliche, anonyme Brief!

Heinz ging zu jener Uhr! Und jetzt sollte sie mit ihm sterben! Ja, das war nur Gerechtigkeit!

Hilma schlich in ihr Schlafzimmer, nahm die Waffe aus dem Kasten. Dann warf sie ein großes dunkles Tuch über und ging hinaus. Draußen im Garten, hinter der Figur des Herkules versteckt, wartete sie.

Im Ankleidezimmer ihres Gatten brannte noch Licht. Er war noch dort oben. Wie nun, wenn er einen Wagen anrief? Dann wußte sie nicht, wohin er gefahren war.

Plötzlich verlöschte das Licht. Die kranke Frau zitterte am ganzen Körper. Nach einer Weile kam Heinz Altendorf elastisch den breiten Mittelweg zum großen Eingangstor herab.

Hilma atmete kaum noch. Die Kälte drang durch ihre Kleidung. Diese kühle, heimtückische Lust, die dem Frühling vorangeht! Jetzt kam das Mädchen und schleppte zwei große Koffer.

Altendorf wartete auf sie, gab ihr Geld und sagte:

„Liebste, Sie warten die paar Minuten hier; die Drosche muß jeden Augenblick kommen. Dann fahren Sie zum Bahnhof und geben diese Koffer nach Hamburg auf. Das bezahlen Sie alles. Die Adressen sind fertig am Gepäc. Das übrige Geld gehört Ihnen. Leben Sie wohl.“

Das hübsche Ding weinte. Er kniff sie in die Wange und lachte kurz auf. Dann ging er.

Hilma huschte zum kleinen Tor. Gott sei Dank, der Schlüssel steckte. Nun konnte sie ihrem Manne ungehindert folgen. Er ging, um Abschied von seiner Geliebten zu nehmen!

Verzerrte Fußgänger begegneten Altendorf. Hinter ihm kamen auch noch Menschen. Es war eben jetzt die Zeit, wo die vielen Arbeiter und Angestellten auf dem Heimwege waren. Trotz der allgemeinen Arbeitskrise fühlten sich doch noch nicht alle Fabrikten.

Zwei Damen kamen dem Sänger entgegen. Er blickte sie nicht an, aber sie hatten ihn beide erkannt.

„Das war doch Altendorf?“ fragte neugierig Hilbe von Voh.

Sie kam mit ihrer Freundin Ilse Wiedener von einer Modenschau bei Bernhardt. Und Ilse wollte sich dann zum Abendessen mit ihrem Vater in der Stadt treffen.

Ilse Wiedener zog die Freundin weiter. Fieberhaft arbeitete es in ihrem Kopf. Sie hatte die nachfolgende dunkle Gestalt erkannt: Heinz Altendorfs Frau!

Hatte ihr Brief diese Wirkung ausgelöst? Und was geschah jetzt? Ging Altendorf zu Traute Volscher, und würde dieses verhaßte Geschöpf jetzt endlich vernichtet werden? Wenigstens doch so bloßgestellt von der betrogenen Frau, daß Fritz Vohgarten endlich auch wußte, was diese Person wert war?

Ilse Wiedener sagte plötzlich:

„Hilbe, ich sah da eben eine Bekannte. Ich glaube, sie hat mich auch gesehen und ist mir nun böse. Sie denkt vielleicht gar, ich habe sie schneiden wollen. Ich muß zurück und sie begrüßen.“

„Ich muß aber nach Hause, Ilse. Du weißt, ich hab' es Mama so fest versprochen, pünktlich da zu sein. Tante Ada kommt heute.“

Die andere hatte es hastig gesagt. Ilse lachte.

„Ich will dich nicht mithaben, Hilbe. Ich weiß doch, was Tante Ada für euch bedeutet“, sagte sie dann und verabschiedete sich.

(Fortsetzung folgt)